Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 37 (1961-1962)

Heft: 16

Artikel: Unsere Panzer

Autor: Kurz, H.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die gesteigerte Beweglichkeit wird dadurch erreicht, daß die für Transport und Kampf notwendigen Fahrzeuge organisch den einzelnen Verbänden zugehören. Das Motorisierte Infanterieregiment verfügt über geländegängige Räderfahrzeuge mit einem Fassungsvermögen von einer vollständig ausgerüsteten Gefechtsgruppe, Maschinengewehrgruppe oder Minenwerfergruppe. Es ist also möglich, einen Infanterieverband schon für den Marsch bis ins kleinste so zu gliedern wie das Gefecht es verlangt. Obwohl die Fahrzeuge geländegängig und nicht unbedingt an Straßen und Wege gebunden sind, dienen sie lediglich als Transportmittel und nicht als Kampffahrzeuge. Den Kampf führt auch die motorisierte Infanterie zu Fuß.

Der mechanisierte Teil der Division, die beiden Panzerregimenter und das Aufklärungsbataillon, ist zur Zeit lediglich teilmechanisiert. Es fehlen noch die Schützenpanzerwagen für die Begleittruppen. Einmal vollständig ausgerüstet, was in absehbarer Zeit der Fall sein dürfte, sind die mechanisierten Truppen imstande, den Kampf aufgesessen, also vom Fahrzeug aus, zu führen. Der aufgesessene Kampf setzt allerdings ein geeignetes Gelände voraus und eine nicht zu hohe Abwehrbereitschaft des Gegners.

Häufig wird der Schützenpanzer die Begleittruppe nur bis auf das Gefechtsfeld transportieren können, wo diese den Kampf wie die Infanterie zu Fuß aufnimmt. Die eingebaute Bewaffnung dient in diesem Falle als zusätzliches Unterstützungsmittel für die abgesessene Begleittruppe und der stets folgende Schützenpanzer kann jederzeit bei günstiger Gelegenheit die Truppe wieder aufnehmen, um den Kampf mechanisiert fortzusetzen. Die gepanzerten Fahrzeuge, Panzer wie Schützenpanzer, haben den großen Vorteil, der Besatzung weitgehend Schutz gegen Strahlenschäden zu bieten. Die mechanisierten Truppen können in ein verseuchtes Gelände eindringen, lange bevor dieses für motorisierte Truppen oder Fußtruppen freigegeben werden kann. Sie sind die einzigen Truppenkörper, die in einem Atomkrieg noch rechtzeitig einen Durchbruchsversuch des Gegners vereiteln können.

In der Führung von Mechanisierten Divisionen besitzen wir noch keine Erfahrung. Das neue Instrument muß erst einmal «eingefahren» werden. Die Führung muß sich umstellen auf eine Beurteilung von Raum und Zeit, die vom Bisherigen abweicht, und auf eine entsprechende Auftragerteilung, auf die sogenannte Auftragstaktik, bei der wohl das Ziel einer Aktion präzis bezeichnet wird, die Ausführung des Auftrags aber große Freiheit der Unterführer verlangt. Das entscheidende wird stets sein, den richtigen Zeitpunkt zu erfassen, aus der stark auflockerten Bereitschaftsaufstellung und bei einer meist noch sehr ungeklärten Feindlage die Aktion auszulösen. Denn einmal in Bewegung, kann eine Aktion nicht mehr ohne Schaden umgestellt oder abgestoppt werden.

So vorsichtig und gründlich der Einsatz der Mechanisierten Division geplant und so besonnen der Zeitpunkt der Auslösung der Aktion gewählt werden muß, in der Durchführung selbst führt nur kühnes und rücksichtsloses Zuschlagen zum Erfolg. Jedes Zögern enthält den Keim der Niederlage. Auch muß der Vorteil, im eigenen Lande zu kämpfen, Wege und Stege zu kennen, voll ausgenützt werden. Mit Überraschung, Grobwerden und unter Ausnützung unserer Geländekenntnisse werden wir selbst mit einem überlegenen Gegner fertig werden.

Mit der Aufstellung der Mechanisierten Divisionen erfährt die Abwehrkraft unserer Armee eine fühlbare Erhöhung. Die Mechanisierten Divisionen schließen eine Lücke, indem nun auch der Kampf im Mittelland und im Atomkrieg mit Aussicht auf Erfolg geführt werden kann. Sie gelangen überall dort zum Einsatz, wo es darum geht, rasch zur Hand zu sein, um einen Durchbruchversuch des Gegners zu vereiteln oder Luftlandetruppen unmittelbar nach ihrer Landung anzufallen, um ihnen die Verbindung mit den zu Land angreifenden Truppen zu verunmöglichen und sie damit unschädlich zu machen.

Unsere Panzer

621.438

Von Oberstlt. H. R. Kurz, Bern

I.

Die Truppenordnung 1961 ist in ihren wesentlichen und entscheidenden Neuerungen dadurch möglich geworden, daß es unserem Land in den letzten Jahren gelungen ist, eine erhebliche Zahl eines für unsere Verhältnisse geeigneten **Panzers** zu beschaffen. Das Vorhandensein, bzw. die Aussicht auf eine nahe bevorstehende Aufstellung einer ansehnlichen schweizerischen Panzerwaffe, gab den Anlaß und die Möglichkeit zur Bildung der Mechanisierten Divisionen und Regimenter, welche wohl die bedeutsamste Neuschöpfung der heutigen Truppenordnung sind. Noch die Truppenordnung 1951 hatte sich darauf beschränken müssen, an den bisherigen Leichten Brigaden einige Anpassungen von geringfügiger Bedeutung vorzunehmen, während die große Revision der Leichten Truppen zurückgestellt werden mußte, bis die nötigen Panzermittel vorhanden waren. Dieser Augenblick war im Zeitpunkt der Truppenordnung 1961 gekommen. So ist der Panzer nicht nur zum **Ausgangspunkt** der jüngsten Armee-Reorganisation, sondern auch zu ihrem **Zentralproblem** geworden, denn die Fragen der organisatorischen Eingliederung der Panzertruppen in die Feldarmee und des Einsatzes dieser Waffe im Rahmen der künftigen Kampfführung unseres Heeres bildeten – trotz der zahlreichen übrigen, mit der Truppenordnung 61 verwirklichten Neuerungen – das eigentliche Kernproblem des Reformwerks.

II.

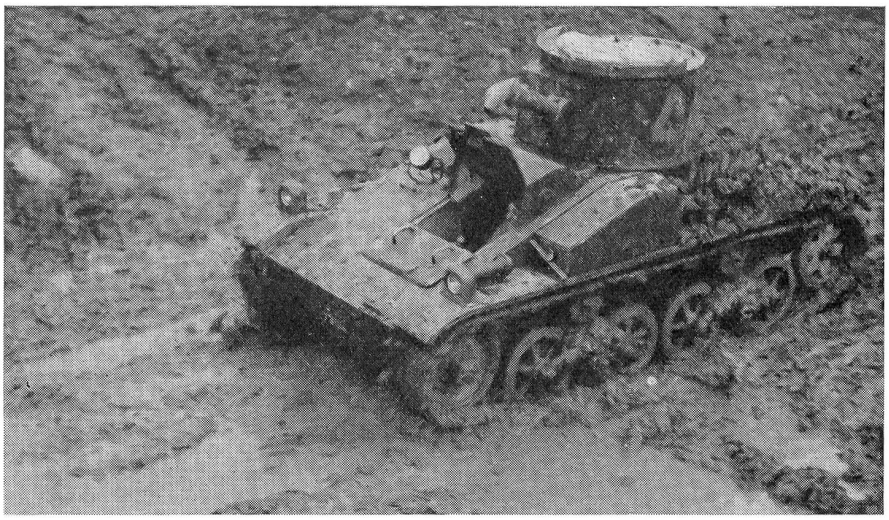
Unsere ersten tastenden Versuche mit Panzern fallen in die Jahre unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg, als wir uns mit einigen wenigen Leichtpanzern des 4 Tonnen schweren und nur mit einem Maschinengewehr ausgerüsteten **britischen Typs «Vickers»**, erstmals versuchsweise dieser Waffe bedienten. Knapp vor dem Ausbruch des Krieges gelang es dann, in der Tschechoslowakei 24 Stück des 8,5 Tonnen schweren Leichtpanzers vom **Typ «Praga»** zu beschaffen, die größtenteils in der Schweiz montiert wurden. Dieses ausgesprochene Aufklärungsfahrzeug war mit einer 24-mm-Panzerkanone (der späteren Tankbüchse) sowie zwei schweizerischen Flab-Maschinengewehren bestückt. Diese als «Panzerwagen 39» bezeichneten Fahrzeuge wurden zu je 8 Stück in die drei Panzerwagenkompanien der Leichten Brigaden eingegliedert und bildeten während des Aktivdienstes 1939/45 unsere einzigen Panzermittel. Das Fehlen eigener kampfkräftiger Panzer war einer der Hauptgründe dafür, daß unsere Armee in den Jahren 1940/44 ihre Hauptabwehr in das Reduit verlegen mußte, wo die Stärke des Geländes die feindliche Panzerüberlegenheit ausgleichen mußte. Immerhin erlaubten auch die wenigen eigenen Panzer, in den Kriegsjahren wertvolle erste Panzererfahrungen zu sammeln, auf denen dann in den Nachkriegsjahren schrittweise eine eigentliche Panzerwaffe aufgebaut werden konnte. In den Jahren 1946/47 war es dann möglich, aus Kriegs-Überschußbeständen bei den Skoda-Werken in Pilsen zu äußerst vorteilhaften Bedingungen 158 Stück des **«Panzerjägers G-13»** zu beschaffen. Trotzdem es sich bei diesen Fahrzeugen um Panzerjäger und nicht um Panzer handelte, bot diese Anschaffung doch Gelegenheit, weitere wertvolle Erfahrungen mit gepanzerten Raupenfahrzeugen zu sammeln und auch unsere Panzerabwehr

wirkungsvoll zu verstärken. Der Nachteil des G-13 liegt darin, daß er über keinen Geschützturm verfügt; seine Kanone ist mit geringer Schwenkmöglichkeit in die Fahrzeugfront eingebaut, so daß die Grobrichtung des Geschützes nur durch Drehen des ganzen Fahrzeuges erfolgen kann. Dadurch ist die relativ geringe Feuerbeweglichkeit des G-13 bedingt, welche die Führung des Feuerkampfes aus der Bewegung praktisch verunmöglicht. Auch entspricht die Panzerabwehrleistung des Geschützes nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Der G-13 ist darum nicht nur entwicklungsmäßig veraltet, sondern auch die einzelnen Fahrzeuge sind heute nach 16jähriger Verwendung ziemlich ausgebraucht. Da auch Ersatzteile kaum mehr beschafft werden können, ist vorgesehen, den G-13 in den nächsten Jahren zurückzuziehen und ihn bei der Truppe durch den neuen Schweizer Panzer zu ersetzen.

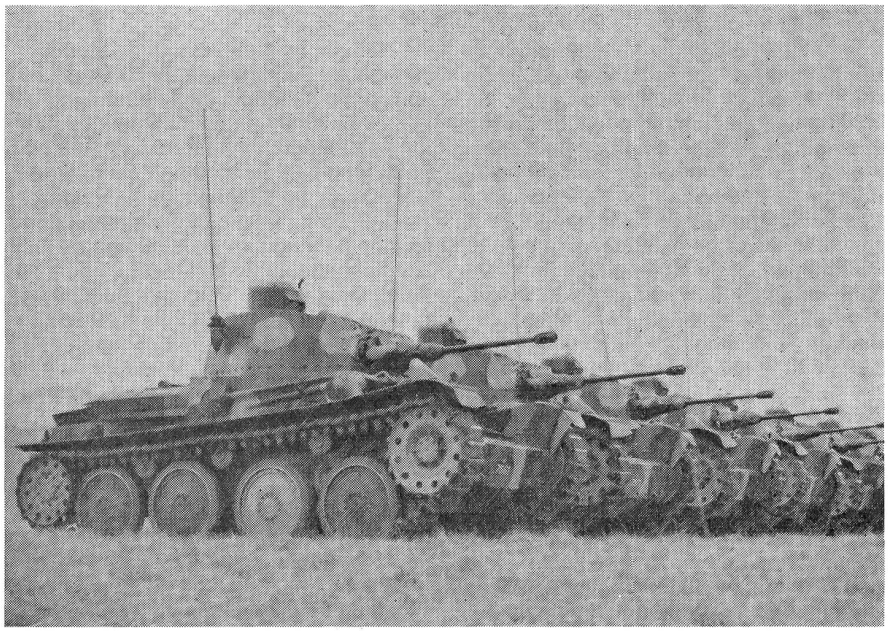
Nachdem in den fünfziger Jahren bei uns eine sehr ausgiebige Diskussion über die Panzerfrage gewaltet hatte, faßten die eidgenössischen Räte anläßlich der Genehmigung des Rüstungsprogramms 51 den grundsätzlichen Beschluß, daß die Armee mit **550 Panzern** ausgerüstet werden solle; weil jedoch in jenem Zeitpunkt keine sicheren Aussichten auf eine Panzerbeschaffung im Ausland bestanden, war der Beschluß an den Vorbehalt geknüpft, daß über den Panzerkredit von 400 Millionen Franken nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der eidgenössischen Räte verfügt werden dürfe.

Da sich angesichts der damals herrschenden Korea-Krise auf weite Sicht keine Möglichkeiten der Beschaffung eines geeigneten mittelschweren Panzers boten, wurde im Dezember 1951 von den eidgenössischen Räten im Sinn einer Notlösung der Beschluß auf Beschaffung von 200 Stück des **französischen Leichtpanzers «AMX-13» gefaßt.** Dieser 13 Tonnen wiegende Leichtpanzer, der zwar infolge seiner leichten Panzerung ebensowenig wie der G-13 zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie geeignet ist, weist dennoch eine Reihe von sehr guten Eigenschaften auf, so daß Bundesrat Kobelt damals sagen konnte, daß er «lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach» habe. Der «AMX-13», der in unserer Armee die Typenbezeichnung «Leichter Panzer 51» trägt, ist vor allem sehr beweglich im Gelände; auch besitzt sein 7,5-cm-Geschütz günstige ballistische Eigenschaften. Er ist deshalb außer der Panzerabwehr auch sehr geeignet als Aufklärungsfahrzeug sowie für den raschen Einsatz gegen Luftlandetruppen.

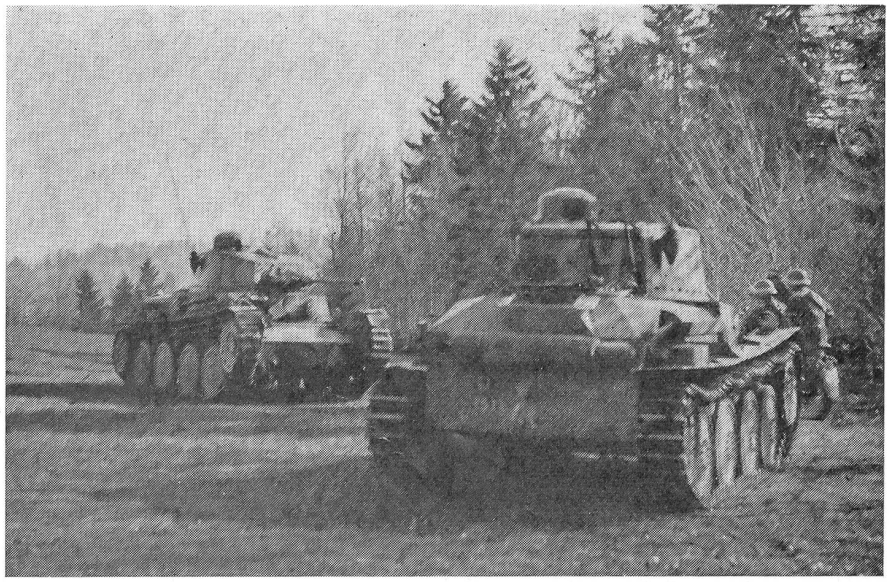
Mit der Beschaffung mittelschwerer Panzer konnte dann im Frühjahr 1955 begonnen werden, nachdem eine besonders eingesetzte Panzerbeschaffungskommission den Ankauf des in Korea bewährten 50,5 Tonnen schweren **britischen Panzers «Centurion»**



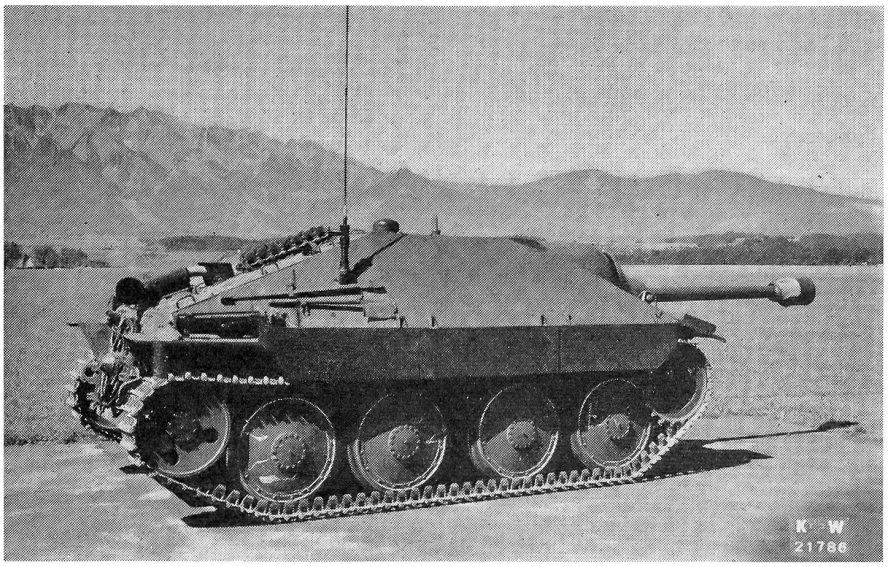
Der 4 Tonnen schwere «Vickers» ist der Veteran der schweizerischen Panzerfahrzeuge



Eine Panzerkompanie mit «Pragas» in Reih und Glied



Mit dem 8,5 Tonnen schweren «Praga» hat unsere Armee im Aktivdienst geübt



Der Panzerjäger «G-13»

vorgeschlagen hatte. Eine erste Serie von 100 Stück des Typs «Centurion Mk. III» wurde vom Mai 1955 hinweg geliefert, und eine zweite Hunderter-Serie des etwas verbesserten Typs «Centurion Mk. VII» wurde mit dem «Sofortprogramm» vom Dezember 1956 beschlossen. Ihre Ablieferung konnte im Frühjahr 1960 abgeschlossen werden. Angesichts einer besonders günstigen Offerte stimmten die eidgenössischen Räte schließlich am 15. Oktober 1960 dem Ankauf von weiteren 100 «Centurion»-Panzern, diesmal vom Typ «Mk. V» sowie von 10 entsprechenden Entpannungspanzern von der Südafrikanischen Union zu. Diese nahezu fabrikneuen Panzer waren uns umständehalber von den Südafrikanern zu stark reduziertem Preis angeboten worden; sie sind auf dem Seeweg bis Mitte März 1961 in unserem Land eingetroffen und werden seither gründlich überholt und revidiert. Die Revision zeigt, daß sich die Fahrzeuge in erfreulich gutem Zustand befinden und daß wir bei ihrer Beschaffung einen sehr vorteilhaften Kauf getätigt haben. Dieser hat auch den Vorteil, daß uns damit auf der ganzen Linie ein einheitlicher Typ eines mittelschweren Panzers zur Verfügung steht.

Mit dem Rüstungsprogramm 1961 ist in Aussicht genommen, an 150 der «Centurion»-Panzer, also an der Hälfte unseres Gesamtbestandes, die ursprünglich eingebaute 84-mm-Kanone durch eine leistungsfähigere Kanone vom Kaliber 105 mm zu ersetzen. Diese Änderung der Kanone verursacht keine wesentlichen Änderungen am Panzer selbst.

Im Jahr 1959 sind auch die ausgedehnten Entwicklungsarbeiten an einem **eigenen schweizerischen Panzer** zu einem ersten Abschluß gelangt. Dieses mit den heutigen Anpassungen als **«Panzer 58/61»** bezeichnete Fahrzeug ist besonders auf die schweizerischen Bedürfnisse hin konstruiert worden; es wiegt 35 Tonnen und ist bestückt mit einer 10,5-cm-Kanone, einer 20 mm rohrparallelen Kanone sowie einem 7,5-mm-Maschinengewehr auf der Turmkuppel. Nachdem die Prototypen ihre hervorragende Eignung erwiesen hatten, wurde mit Bundesbeschluß vom 26. 9. 1957 (Rüstungsprogramm 1957) die Herstellung einer Vorserie von 10 Stück beschlossen und mit Beschluß vom 19. 12. 1960 bewilligten die eidgenössischen Räte einen weiteren Kredit von 7,5 Mio Franken zur Beschleunigung der Seriefabrikation. Mit dem Rüstungsprogramm 1961 wurde schließlich am 16. 3. 1961 die Herstellung einer Serie von 150 Stück des Schweizerpanzers gutgeheißen; sie wurden seither in Auftrag gegeben.

Dagegen war es bisher nicht möglich, die bereits im Jahr 1954 aufgenommenen Versuche für einen **Flab-Panzer** zum Abschluß zu bringen. Hierfür muß zuerst die Wahl des gepanzerten Truppentransportfahrzeuges abgewartet werden. Immerhin ist der Kredit für diese unerläßlichen Fahrzeuge im Finanzplan für das Jahr 1963 einkalkuliert.

III.

In der wenige Jahre nach Beendigung des Krieges bei uns auflebenden Diskussion um die Aufstellung einer eigenen Panzerwaffe wurde die Notwendigkeit der Beschaffung schweizerischer Panzer im wesentlichen mit **zwei Gruppen von Argumenten** begründet:

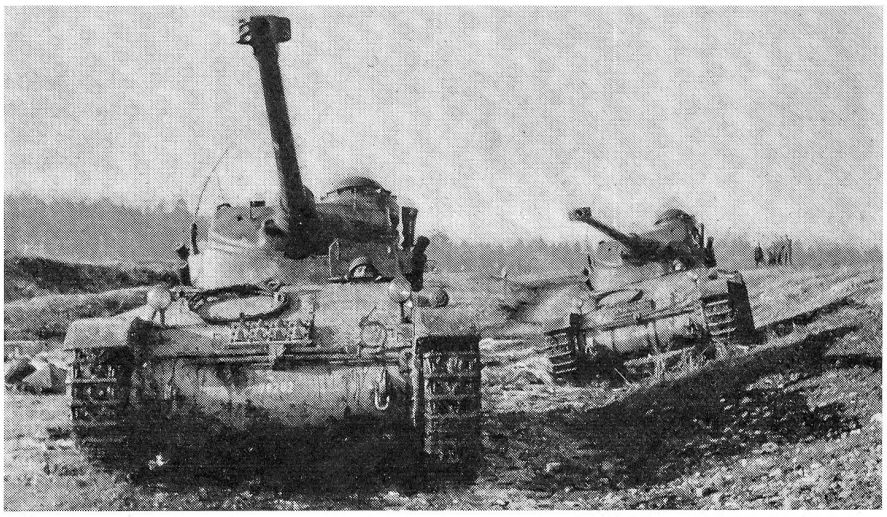
- mit dem Hinweis auf das Bedürfnis nach Verstärkung unserer ungenügenden **Panzerabwehr,** insbesondere der Abwehr feindlicher Panzer auf große Distanzen,
- mit der Forderung nach einer **unmittelbaren Unterstützung der Infanterie** durch begleitende Panzer.

1. Die **Panzerabwehr auf große Distanzen** ist seit langem ein Sorgenkind unserer Landesverteidigung. Da der Verteidiger den Kampf gegen feindliche Panzer so früh wie möglich aufnehmen muß – am besten bereits in dem Augenblick, in dem der Panzer selbst in Aktion tritt –, ist ein möglichst weitreichender Wirkungsradius unserer Panzerabwehr dringendes Gebot. Abgesehen von der drahtgesteuerten Rakete ist nur das Geschütz klassischer Bauart mit hoher Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses imstande, auf große Distanzen eine genügende Treffsicherheit und damit Durchschlagswirkung gegen Panzer zu entfalten. Ein solches Geschütz ist jedoch aus rein konstruktiven Gründen so schwer, daß es nicht mehr mit normaler Traktion bewegt werden kann; nötig ist deshalb, daß diese

Panzerjäger «G-13» im Defilee

Kanone entweder als Selbstfahrgeschütz (also als Panzerjäger), oder aber, was noch besser ist, als Panzerbestückung eingesetzt wird. Die beste Panzerabwehrleistung erbringt der Panzer selbst.

2. Die Forderung nach **unmittelbarer Unterstützung der Infanterie** durch Panzer ergab sich aus der Erkenntnis, daß sich in einem künftigen Krieg noch mehr als bisher die Notwendigkeit ergeben werde, feindliche Einbrüche – insbesondere durch Atombreschen – in raschem Gegenstoß zu schließen und zu verhindern, daß sich der Einbruch zum Durchbruch ausweiten könne. Da der Panzer einen relativ guten Atomschutz gewährt, muß damit gerechnet werden, daß sich gegnerische Panzerverbände sehr nahe an der atomaren Explosionsstelle bereitstellen, um sofort nach erfolgtem Atombeschuß die geschlagene Lücke auszuweiten und ins Landesinnere zu vertiefen. Den Gegenstoß gegen diesen Panzereinbruch vermag die «nackte» Infanterie kaum zu führen; sie bedarf der Unterstützung und des Rückhalts. Diese Hilfe in der vordersten Kampflinie soll der Infanterie durch den Panzer gewährt werden.



Die Leichtpanzer 51 auf Versuchsfahrt

IV.

Die **Truppenordnung 1961** ging mit dem von ihr getroffenen Einbau der Panzertruppe in die neue Heeresorganisation einen Schritt über die ursprünglich geforderte, reine Infanterieunterstützung hinaus, indem sie **mechanisierte Verbände** aufstellte, die zu selbständigem Handeln befähigt sind. Die Panzer sind heute wie folgt auf die Panzerformationen verteilt:

1. Die Truppenordnung 61 hat als neue Heereseinheiten **3 Mechanisierte Divisionen** geschaffen, die im wesentlichen aus **je zwei Panzerregimentern** und einem **motorisierten Infanterieregiment** bestehen. Das Schwergewicht unserer Panzer liegt damit in den insgesamt 6 Panzerregimentern, welche von einer Panzerabteilung und einem Bataillon Begleittruppen gebildet werden. Die insgesamt 300 «Centurion»-Panzer unserer Armee (einschließlich der in Südafrika beschafften «Centurions») bilden die einheitliche Ausrüstung dieser 6 Abteilungen.
2. Den Felddivisionen sind je eine **Panzerabteilung** unterstellt. Diese sind heute als Übergangslösung noch mit dem «Panzerjäger G-13» ausgerüstet; sie sollen aber später auf den in Fabrikation stehenden schweizerischen «Panzer 58/61» umgerüstet werden.
3. Die in die **Aufklärungsbataillone** der Mechanisierten Divisionen und der Felddivisionen eingegliederten Panzerdetachemente werden mit dem «Leichten Panzer 51», d. h. den «AMX-13»-Panzern ausgerüstet, die auf diese Weise ihrer ursprünglichen und spezifischen Zweckbestimmung zugeführt worden sind.

Die mit der heutigen Truppenordnung getroffene Organisation bildet eine **Mittellösung** zwischen einer verselbständigten, operativen Panzerwaffe und der unmittelbaren Aufteilung der Panzer auf die Infanterie. Bei dieser Organisation darf nicht übersehen werden, daß sich Panzer nicht nur in den Mechanisierten Divisionen befinden, sondern daß auch die Felddivisionen je eine Panzerabteilung erhalten haben, so daß hier dem Bedürfnis nach Zusammenarbeit der Infanterie mit Panzern wenigstens in einem gewissen Rahmen Rechnung getragen werden konnte. Zum zweiten ist festzustellen, daß mit der Schaffung der Mechanisierten Divisionen der reinen Infanterie die schwer zu lösende Aufgabe des Gegenstoßes gegen Atombreschen abgenommen werden soll. Bei solchen Aktionen wird immer größte Beschleunigung geboten sein; die hiefür notwendige Befähigung zu einer raschen Verschiebung fehlt der traditionellen Infanterie, so daß die hohe Beweglichkeit des Panzers nicht voll ausgenützt werden kann. Dieser wird zwar auch in Zukunft mit der Infanterie zusammenwirken, aber mit einer Spezialinfanterie, die dank ihrer besonderen Beweglichkeit im Gelände mit dem Panzer Schritt halten kann. Die neue Konzeption bedeutet somit nicht, wie hin und wieder befürchtet wurde, eine Schwächung der Infanterie, sondern vielmehr eine Entlastung der Infanterie von Aufgaben, denen sie in ihrer heutigen Form nicht voll gewachsen ist. Erst im Zusammenwirken mit einer modernisierten Infanterie können die besondern Eigenschaften des Panzers voll ausgenützt werden.

Der mittlere Panzer «Centurion Mk. III» mit dem 8,4-cm-Geschütz

Die neugeschaffenen Panzerdivisionen leisten im Jahr 1962 erstmals in der neuen Zusammensetzung ihre Dienste. Sehr bald hat sich gezeigt, daß uns diese anspruchsvolle Waffe vor einige bedeutsame Probleme stellen wird; die Waffenplatzfrage ist davon eines der wichtigsten. Aber mit dem Elan und der Begeisterungsfähigkeit, die der jungen Waffe eigen sind, wird sie diese Schwierigkeiten meistern und Mittel und Wege finden, um ihre Aufgaben zu erfüllen.